

Der Friedhof im Wald

Von Sven Wagner

Dank an Caspar David Friedrich – Friedhofseingang

Jo und Paul stapften den einsamen Waldweg entlang. Jo, die eigentlich Johanna hieß und den Namen hasste, hatte ihren Freund zu dieser Tour überredet. Der Friedhof lag nicht so weit weg vom Rande Dresdens. Von hier aus hatte sie ihm von einer malerischen Route erzählt, die immer an den nördlichen Elbhängen entlang ging. Wirklich toll fand er die Vorstellung nicht, doch manchmal hatte man in einer Beziehung keine Wahl. Sie hatte ihm eine Auswahl an verschiedensten Dingen zur Wahl gestellt und das einzige, das nicht etwas mit Horror und nächtlichen Einbrüchen auf Friedhöfen zu tun hatte.

Es war kein schöner Tag für eine Wanderung. Es nieselte leise vor sich hin und der Wald dampfte noch am frühen Morgen. Doch Paul war für solche Dinge nicht zu haben. Horror mochte er gar nicht und war auch nicht ein Fan von entsprechenden Filmen. Jo mochte dies alles sehr und er fragte sich, warum. Doch dennoch hielt ihre Beziehung bisher. Eine Wanderung war da eine ganz gute Idee, fand er.

Jo war stehen geblieben und Paul sah auch warum. Vor ihm lag ein hohes Tor, das schief in den Angeln hin. Doch zumindest der 4 Meter hohe Gitterzaun war noch da und begrenzte weiter den alten Friedhof. Sein Metall war verrostet und verschwand irgendwo im Wald. Jo grinste nur und schritt voran. Paul zögerte noch.

„Nun komm schon!“, forderte sie ihn auf und lief auf den verfallenen Friedhof zu.

Paul seufzte und folgte ihr langsamer. Die Grabsteine waren schon überwuchert und einige umgefallen. Paul hatte zu tun dem Weg zu folgen, der mal Wegplatten aufgewiesen hatte. Doch nun waren sie fast alle verschwunden und im Boden versunken. Jo war schon längst nicht mehr zusehen.

„Wo bist du? Jo?“

Paul erhielt keine Antwort. Doch wirklich Sorgen machte er sich nicht. Es war wieder eine Idee, dass sie nun gleich vor ihm springen würde, um ihn zu erschrecken. So hörte er auf zu rufen und schritt weiter über den Friedhof, der wenig zu bieten hatte. Es gab keine Grabhäuser oder andere Gebäude. So war es einfach nur ein verfallener Friedhof, der vergessen worden war und nun alt und einsam im Wald stand.

Jo kam tatsächlich hinter einem Grabstein hervorgesprungen, was Paul mit einem müden „Ho“ belohnte. Jo starrte ihn wütend an. Sie hatte ganz offen auf etwas mehr gehofft.

„Findest du es nicht aufregend hier? Wer hier alles so liegt?“

„Schatz, das ist nur ein verfallener Friedhof. Dazu ist es nasskalt und kein schönes Wetter.“

„Umso besser.“, zischte sie ihm ins Ohr. „Wie der Regen so tropft und die Nebelreste umherziehen? Das ist doch toll.“

Er zuckte mit den Schultern.

„Du bist doof. Beim nächsten Mal spielen wir eben lieber wieder Canasta und trinken eine Tasse Tee. Vielleicht finden wir ja auch einen schönen Strickkurs.“

Er ließ sie einfach stehen und schlich sich auf dem Friedhof weiter um. Doch auch mit dem zweiten Blick und einem Rundgang fand er auch nichts wirklich Spannendes. Jo war ihm dabei nicht gefolgt. Sie hatte sich wütend schnaubend in die unterste Ecke des Friedhofes zurückgezogen. Paul beschloss, nachzusehen, was sie dort nun schon wieder trieb.

Langsam trottete er zu ihr. Sie wühlte tatsächlich an einem Abhang umher. Paul wurde noch langsamer und überlegte, ob er wirklich wissen wollte, was sie nun tat. Wenn sie das tat, was sein Hirn gerade ausspann, war es das. Doch sein Herz wollte nicht glauben, dass sie ernsthaft jemand ausgraben wollte.

„Was machst du da?“ Seine Stimme klang unsicherer als beabsichtigt.

Statt einer Antwort kam nur ein lautes Stöhnen und sie zog an irgendetwas. Als Paul den Abhang hinunterstieg, sah er woran. Es war ein Schädel eines Menschen. Sie hatte ihn nicht wirklich ausgegraben. Regen hatte den Hang soweit freigespült, dass schließlich das Grab teilweise offenstand. Einige Meter weiter konnte er noch eine Schädelplatte erkennen, die aus dem aufgespültem Hang hinausstarrte.

„Du gräbst gerade nicht echt eine Leiche eines Typen aus?“, fragte er entsetzt.

„Einer Frau. Da oben ist der Grabstein. Und sie selbst wird sich wohl kaum beschweren. Da oben ist ihr Stein. Sie ist seit 1756 tot und da kommt sicher keiner mehr zur Blumenpflege. Weißt du wie cool so ein Schädel wäre?“

„Bist du jetzt völlig irre? Man gräbt doch keine Menschen aus.“, rief Paul laut aus.

Mit einem letzten Ruck zog sie den Schädel heraus und begann ihn langsam zu säubern. Ohne ihm eine Antwort zu geben, putzte sie sorgsam die Erde ab und begann ihn dann sorgsam in ein Tuch aus ihrem Rucksack zu wickeln.

„Du nimmst den auch noch mit?“ Fassungslos starrte er sie an. Irgendetwas war in ihm unfähig zu begreifen, was gerade geschah. „Also... Weißt du. Das wars. Echt. Ich mach ja viel mit, aber entweder du gräbst das Ding wieder ein oder ich bin weg.“, hörte er sich selbst sagen. Die Aussage gefiel ihm.

Jo lachte laut auf. „Bepiss dich doch nicht gleich. Möchtest du auch einen? Ist es das?“

Paul starrte sie einfach nur an. Dann drehte er sich um und trat den Rückweg an. Das war alles zu viel und er sich nun auch sicher, dass Jo definitiv nichts für ihn war. Horrorfilme waren das eine, aber Schädelausgrabungen nun definitiv etwas anderes.

Den Rest des Tages versuchte er mit der neuen Staffel von Broadchurch sich abzulenken. Jo schickte ihm noch einige Nachrichten, doch er ignorierte sie. Auch wenn sie noch nicht so lange zusammen gewesen waren, zog es ihn herunter. Doch zurück ging nicht. Die Schwelle, die überschritten wurde, war einfach zu groß.

Die nächsten 4 Tage ging er nicht in die Vorlesungen und verkroch sich lieber zu Hause. Jo hatte sich fast 48 Stunden nicht mehr gemeldet und nun bombardierte sie sein Handy mit Nachrichten. Es waren so viele, dass er es schließlich ausstellte, bevor er sie doch noch lesen würde. Als er es am nächsten Morgen wieder anmachte, gab es keine neuen Nachrichten mehr. Es beruhigte ihn und er hoffte, dass nun Ruhe war. Auch er selbst fühlte sich langsam besser und war sich sicher, dass er morgen wieder in die Uni gehen würde.

Die Grundlagen der Vakuumphysik warteten schließlich auf ihn. Es war schließlich wirklich soweit raus aus seinem Kopf, dass er sich morgens fertig machte und mit dem Rad zur Uni fuhr. Es war angenehm war und die Sonne wärmte ihn. Vor dem Hörsaalzentrum war eine unangenehm große Traube an Menschen, die hektisch und aufgeregt dort umherliefen. Etwas oder jemand war in ihrer Mitte.

Er schloss ein Rad an und kämpfte sich mühsam in die Mitte. Ein dumpfes Gefühl befiel ihn. „Bitte lass es nicht Jo sein.“, flüsterte er leise.

Er hatte Glück im Unglück. Dort lag ein Mann. Wer es war, erkannte er auch sofort. Die Tasche neben dem Körper gehörte klar Professor Gundermann. Mehr bekam er nicht zusehen. Die Polizei hatte sich endlich auch durchgekämpft und sperrte alles ab. Doch sein kurzer Blick hatte gereicht zu sehen, dass er enthauptet worden war. Der Kopf lag schließlich einen halben Meter weit entfernt.

Da damit die Vorlesung ohne den Professor kaum stattfinden würde, wusste er nicht, was er tun sollte. Unschlüssig stand er vor seinem Rad und fragte sich, was er nun tun sollte. Einen Moment beobachtete er die Menge, bevor er sich durchringen konnte, dass er wohl besser zur Bibliothek fuhr und dort etwas lernen könnte, wenn er sich denn konzentrieren konnte. Zu Hause würde er das sicher nicht können. Er wollte gerade losfahren, als verschiedene Studenten auf ihn zeigten und eine energische Frau um die 40 auf ihn zukam. Ohne sie zu kennen wusste er, dass sie wohl zur Polizei gehörte.

„Sie sind Paul Werner?“

Paul nickte und blickte sie verwirrt und fragend an.

„Ich bin Hauptkommissarin Nicole Holzmann und ich würde gerne mit Ihnen sprechen. Aber nicht hier. Haben Sie Zeit mich zum Revier zu begleiten?“

Paul stotterte: „Bin ich festgenommen?“

„Dann würde ich Sie nicht so freundlich fragen.“, sagte sie lächelnd. „Also geht es? Es wäre sehr hilfreich.“

„Es dürfte jetzt eh keine... Also die Vorlesung.... Ich denke das geht ja.“

„Okay. Einen Moment. Martin? Machst du das alleine? Das hier ist Paul Werner und ich würde liebend gerne mit dem Mal reden.“, rief sie einem älteren Kollegen zu, der gerade mit Uniformierten sprach. Die Antwort war nur ein Nicken.

Gemeinsam fuhren sie im Dienstwagen der Polizistin zum Revier. Sein Fahrrad blieb, wo es war. Auf der Fahrt sagte sie kein Wort und erst, nachdem er einen Tee in ihrem Büro bekommen hatte, erklärte sie ihm, was sie von ihm wollte.

„Wir müssen uns, denke ich, dringend unterhalten.“

„Was? Worüber? Ich war doch erst 3 oder 4 Minuten da und alle anderen standen da schon herum. Ich bringe doch keinen Professor um. Seit dieser Mordserie damals hat doch unsere Uni eh schon so einen Ruf.“

Sie verzog dabei keine Miene und schaute ihn einfach nur an, bis er fertig war.

„Wir wissen bereits wer es war. Johanna Kleinschmid.“

„Jo? Das kann doch nicht sein!“

„Doch. Das steht fest. Sie lesen wohl keine Nachrichten oder?“

„Ich hatte die letzten Tage einen Durchhänger und irgendwie, nee.“ Er erzählte ihr von der Trennung und ließ jedoch die Umstände erstmal aus.

„Das tut mir leid für sie.“, erklärte sie geschäftsmäßig. „Ihre Exfreundin hat gestern bereits ihren Kernphysikprofessor und den Unirektor geköpft. Sie sollten wirklich mehr lesen. Nur aufgrund der unzähligen Zeugen kamen wir noch nicht auf Sie. Aber dann bringe ich sie vielleicht einmal kurz auf den Stand der Nachrichten. Gestern Morgen ist Johanna Kleinschmid mit einem Scharfrichterschwert vor der Universität aufgetaucht und hat erst beide niedergeschlagen und dann geköpft. Mit je einem einzigen Schlag.“

„Das kann gar nicht sein. Da hätte sie doch niemals die Kraft zu. Ich kenne sie noch nicht so lange, aber sie kriegt ja nicht mal Gläser mit Gemüse selbst auf. Da sticht sie immer erst mit einem Messer in den Deckel.“

Nicole seufzte leise und blickte leicht strafend auf Paul. „Würden sie mich nicht unterbrechen? Das ist ein Fakt, da es gestern fast 50 Zeugen gesehen hatten. Heute ist es genauso abgelaufen und das dürften diesmal fast 20 Leute gesehen haben. Vielleicht mehr. Und nun kommen wir zu Ihnen. Heute hatte sie diesen Brief auf die Leiche geworfen, bevor sie verschwand. Wobei ich mich noch persönlich frage, wie man mit einem fast 1,5m langen Schwert verschwinden kann. Doch das ist nicht Ihre Sorge. Dieser Brief hier ist allerdings Ihre Sorge.“

Sie zog einen Brief heraus, der in einem Plastikbeutel steckte. Paul wollte ihn nehmen, doch die Polizistin hielt ihn zurück.

„Den liest Ihnen Mama einmal vor und dann erzählen Sie mir noch mal, was die letzten Tage war.“

Bitte helft mir! Ich will das nicht doch man nein SIE zwingt mich dazu. Bitte haltet mich auf oder SIE wird alle richten. Paul weiß von dem Tag und wird sagen können was passieren muss. Doch beeilt euch oder jeden Tag stirbt jemand.

Jo“

Sie blickte ruhig, aber auf eine Reaktion wartend auf Paul. Der blickte sie nur verwirrter an, als vorher.

„Ach kommen Sie. Was meint Jo? Warum erwähnt sie ausgerechnet Sie hier?“

Paul erzählte ihr nun von dem seltsamen Ausflug und dem Ende ihrer Beziehung samt Schädel. Bevor er zu den ungelesenen Nachrichten kommen konnte, stoppte sie ihn.

„Ganz langsam. Sie waren also auf dem alten Johannisfriedhof oben beim Albertpark?“

„Genau!“

„Und dort gräbt ihre Freundin Leichen aus?“

„Exfreundin und da waren mehrere Gräber an einem Hang angelegt worden, die dann irgendwie freigespült worden waren. Dort hat sie dann einen Schädel einer Frau rausgezogen. Aber ich wusste nicht, dass sie das vorhatte. Sie hatte mir erzählt, sie wollte den mir nur zeigen und dann weiter die Elbhänge entlang bis Graupa.“

„Aber woher wussten Sie, dass es ein Frauenschädel war?“

„Ich wusste es doch gar nicht. Jo hat mich korrigiert, als ich den Körper einen Typ genannt hatte. Sie wusste wohl, wer das da war. Aber das war einfach zu viel für mich. Dass sie auf Horrorfilme steht, ist ja okay. Aber das wollte ich nicht mitmachen und damit nix zu tun haben. Da ging ich eben. Seitdem hab ich sie nicht mehr gesehen. Mit Nachrichten hat sie mich nur bombardiert.“

Die Kommissarin beugte sich vor. „Was stand drin?“

„Keine Ahnung. Hab die doch nie gelesen. Aber ich kann nachsehen, wenn sie wollen.“

„Ja natürlich!“

Paul holte sein Handy raus und öffnete nun die diversen Nachrichten, die er bekommen hatte. Die ersten waren noch einfache kleine Neckereien, bei dem sie ihn aufzog, dass er einfach abgehauen war. Sie hatte ihm sogar ein Bild gesendet, auf dem der Schädel, komplett gereinigt nun auf ihrem Schreibtisch stand. Darunter hatte sie geschrieben: „Amalia Winterberg wohnt nun bei mir.“

Das war die letzte Nachricht an dem Tag gewesen. Nach den 2 Tagen Pause hatte sie mehrere Videos geschickt. Sie sah darauf wirr aus. Ihre Haare lagen wild umher und ihr Gesicht war irgendwie verzerrt.

„Der Schädel.... Amalia Winterberg war die Frau des Henkers der Neustadt und ich hab rausgefunden, dass sie eine sehr grausame Frau war. Sie hat mit Freude Leute gehängt und beim Enthaupten soll sie immer unter der Maske gewesen sein. Dabei schaut sie mich...“

Das Video brach ab. Bei dem nächsten Video berichtete Jo, wie sie sich immer mehr von dem Schädel verfolgt fühlte. Im letzten Video berichtete sie, dass sie den Schädel zurückbringen muss, bevor er von ihr endgültig besitzergreifen kann.

Nach der letzten Nachricht schauten 2 ratlose Personen sich gegenseitig an. Nicole war die Erste, die das Schweigen brach.

„Was sagt Ihnen das?“

„Ich kenne mich mit Geschichte nicht aus und mit sowas schon gar nicht. Ich weiß nicht, was sie von mir will.“, beteuerte Paul.

„Sie haben keine Ahnung, was ich zitiere ‚passieren muss‘?“

Paul schüttelte mit dem Kopf. Das klang nach Geister und Gespenster. Davon hatte er keine Ahnung und schon gar nicht, was er nun tun sollte. Er studierte schließlich Physik und Mathematik auf Lehramt und nicht Okkultistik.

„Vielleicht meinte sie, dass der Kopf wieder ins Grab soll oder so.“

„In ihrer Wohnung gab es keinen Kopf. Die haben wir bereits durchsucht. Kein Kopf, Schädel oder ähnliches. Wenn sie nichts weiterwissen, zum nächsten Schritt. Aber ich muss sie bitten, dass sie ihr Handy anlassen. Sollte sie sich melden, rufen sie hier an mit diesem Handy.“

Sie schob Paul ein eigenes Handy herüber und legte eine Karte mit einer Telefonnummer oben herauf.

„Und wo es mir gerade einfällt, haben sie ihre Emails schon abgerufen?“

Paul schüttelte mit dem Kopf. „Ich bin mit Beziehungsenden immer etwas wehleidig. Aber kann ich gleich hier machen.“

Er öffnete die App und fand heraus, dass Jo ihm einen Link und mehrere Fotos geschickt hatte. Die Fotos waren Screenshots von einer Website. Dort stand alles über die erwähnte Amalia Winterberg und auch ihr Fluch war erwähnt. Dazu gab es Bilder von einer resoluten, streng blickenden Frau auf 2 Ölgemälden.

„Amalia soll auf ihrem Sterbebett gerufen haben, dass jeder, der sie stört auch ein Scharfrichter werden müsse.“, fasste Paul zusammen. Er versuchte zu deuten, ob die Polizistin das glaubte oder nicht. Doch sie kommentierte es nicht weiter.

Der link führte zu einem Video aus Jos Wohnung. Dort sah man, wie der Schädel auf einem Tisch stand und Jo ihn begann anzuschreien. Paul wollte es erst nicht weiter ansehen und abbrechen. Aber Nicole hielt ihn ab und wollte es erst zu Ende sehen.

Jo wurde in dem Video immer hysterischer. Als sie gegen den Tisch trat und dieser umfiel, schwebte der Schädel einfach in der Luft. Langsam begann sich dieser zu drehen und in alle Richtungen zuckten Blitze, die die Wohnung verwüsteten.

„Das erklärt, warum ihre Wohnung aussah, als hätte da drinnen ein Sturm gewütet.“, kommentierte Nicole.

Mit einem Knall, der auf meinem Handy alles übersteuerte, kamen nicht nur Pixelfehler, auch eine Gestalt erschien aus einem Nebel, die kaum Konturen hatte und auf Jo zuschritt, diese versuchte zu entkommen und das Video brach ab.

Paul starrte geschockt auf das Video. Kein klarer Gedanke konnte sich in ihm gerade bilden. Was hatte er da gesehen? Zitternd legte er das Handy nieder und starrte ins Leere.

Bevor die Kommissarin etwas sagen konnte, kam eilig ein Uniformierter in ihr Büro gestürmt und flüsterte etwas in ihr Ohr.

„Sicher?“

Der Mann nickte.

„Das wäre ziemlich unorthodox.“

Wieder ein Flüstern. Diesmal energischer.

„Wenn Martin das auch so sieht, dann... hmm.“

Sie blickte Paul an und schien etwas abzuwägen. Dann sagte sie: „Kommen Sie mit. Wir brauchen Sie jetzt!“

Paul nickte nur und ließ sich aus dem Büro führen und gemeinsam gingen sie in einen anderen Trakt des Gebäudekomplexes. Paul fragte nicht, wo man ihn nun hinführte. Schnell genug erkannte er, dass hier mehrere Verhörräume lagen. Es wurde eine Tür geöffnet und er kam in einen kleinen Raum, der genau so eine Scheibe hatte, wie man sie aus Filmen kennt. Auf der anderen Seite war Jo, die mit Handschellen und 2 Beamten dort wartete.

„Martin, hier ist er. Kurzes Backup.“, begann Nicole und erklärte ihrem Kollegen, was sie eben gesehen und gehört hatte. Der schaute dabei skeptisch auf Paul, der mit einer Mischung aus Verwirrung und Angst auf das Gesicht von Jo starrte.

„Sie will nur reden, wenn sie vorher mit Ihnen reden kann, Herr Werner. Ich sage Ihnen, ich finde das scheiße, illegitim und gegen jede Regel. Aber bevor wir hier Tage und Stunden warten, bis Madame sich mal äußert, ist es ein Versuch.“, erklärte der ältere Beamte.

Er zeigte Paul das Mikrofon, durch das er mit ihr sprechen konnte. Er war sehr froh, dass er nicht mit ihr reden musste und dabei im selben Raum sein. Er seufzte und drückte auf den Knopf.

„Ähm Hallo Jo.“

Sie hob den Kopf und pechschwarze Augen sahen ihn skeptisch an. Natürlich sah sie nur auf den Spiegel, doch er war sich sicher, sie sah ihn dennoch.

„Hier ist keine Jo. Sie wollte mit dir unbedingt reden und das kann ich leider nicht zulassen.“, zischte eine tiefe, dunkle Stimme.

Paul blickte fragend auf die beiden Polizisten, die ihm nur bedeuteten, weiterzureden.

„Ähm... wer bist du denn?“

„Weißt du das nicht? Diese Schlampe hat dir doch alles geschrieben. Ich freue mich schon, wenn ich mit ihr endlich fertig bin. Denn dann komme ich zu dir!“ Sie begann irre zu lachen und warf dazu ihren Kopf in den Nacken.

Er schaltete das Mikro stumm und wand sich ab. „Das kann doch nicht wahr sein. Sie kann doch nicht wirklich besessen sein oder?“, fragte er hilflos.

Nicole sah ihn lachend an. „Sie glauben ihr? Tut mir leid, dass ich lache. Aber das ganze ist ein lächerliches Schmierentheater und Sie sind nur hier, weil wir wissen wollen, wieso.

Ja natürlich ist sie von einem Dämon, Geist oder was auch immer besessen. Dennoch schickt sie Ihnen noch den Link zum Video? Ja natürlich. Ich gebe zu, dass die Effekte sehr gut sind, aber das ist ja heute wohl nicht mehr so schwer. Dazu diese völlig absurde Story um einen angeblichen Fluch.“

Der ältere Polizist hob die Hand und zeigte auf sein Smartphone, dass er schon eine Weile in der Hand hielt. Paul kam näher und blickte auf den Wikipedia Eintrag zu Amalia Winterberg. Sie war tatsächlich genau das, was die Website behauptete und auch ihrer Leidenschaft für das Hinrichten war ein Abschnitt gewidmet.

„Dann gibt es die aber doch wirklich!“

„Quatsch! Lesen Sie doch mal den letzten Absatz. Was steht da? Genau! Amalia Winterberg verließ Dresden und starb schließlich in der Nähe von Regensburg. Dort liegt sie auch. Ihre Exfreundin hat sich eine ganz gute Story ausgedacht. Schön dicht an der Wahrheit. Aber keine Erfindung sind die Toten und das verdammte Schwert. Also fallen sie nicht auf ihre kleine Show dort herein. Sie will mit Ihnen reden!“

Paul fühlte sich schwach, als hinter ihm die dunkle Stimme dröhnte. „Wo ist er denn? Paulchen Panther.“ Dazu lachte sie wieder.

Er redete fast eine Stunde mit ihr, bis er gehen konnte. Einige Tage später erfuhr er dann mehr über Jo, als ihm lieb war. Die Kommissare trafen sich wieder mit ihm und erklärten, dass Jo eigentlich Katja hieß und vor 3 Monaten aus einer geschlossenen Abteilung geflohen war. Es beruhigte ihn, dass der Kopf gefunden worden war und nun wieder im Friedhof ruhte. Unklar blieb, woher sie ein Henkerschwert hatte, was ihm am Ende auch egal war. Die Vorlesungen gingen nun verändert weiter und der Alltag konnte wiederkommen. Wochen vergingen und Paul war immer glücklicher, jeden Kontakt abgebrochen zu haben.

Als er nach einem langen Tag nach Hause kam, stand auf seinem Küchentisch ein ihm sehr vertrauter Schädel und davor lehnte ein großes Henkerschwert. Es musste ein dummer Scherz sein. Jemand spielte ihm einen Streich. Das war ihm klar. Einige Blitze, Nebel und eine erscheinende Gestalt später hatte er den Gedanken nicht mehr. Nun war da nur noch einer: So viele Menschen mussten gerichtet werden! Er griff nach dem Schwert und verließ die Wohnung.